

Kanton und Gemeinden sind gefordert

Hochkarätiges Podium am Spätsommerforum des Spitexverbands thematisierte einen Paradigmenwechsel bei Ergänzungsleistungen.

Susanna Hofer

Dass die Gesellschaft im Hinblick auf die Betreuung und die Pflege im Alter in den kommenden Jahren noch stärker gefordert sein wird als heute, ist ein offenes Geheimnis. Der Spitexverband Kanton Solothurn und die Gemeinschaft Solothurnischer Alters- und Pflegeheimen luden deshalb zur Diskussion zu diesem brennenden Thema ein.

Politikwissenschaftlerin Miriam Wetter gab in ihrem Referat zur Frage «Warum wir in der Schweiz über Betreuung im Alter reden müssen» einen Überblick zum aktuellen Stand der Forschung, zur Gesetzgebung und der anstehenden politischen Umsetzung. Ein zweites Referat stellte Begleitforschungsprojekte in Bern und Zürich vor.

Gegen die Vereinsamung im Alter

«Von der Spitex höre ich: Der Schuh drückt uns überall!», sagte Wetter zu Beginn im Kulturraum des Solheure in Solothurn. «Die Angehörigen sind meistens überlastet mit der Betreuung, das kann man besser machen.» Vielen sei zudem nicht bewusst, wie stark sich das Leben im Alter verändern kann – und auch, wie gut viele alte Menschen diese Herausforderungen meistern. Aber eben nicht alle: Doch das Ziel bleibe

«Die Angehörigen sind meistens überlastet mit der Betreuung.»



Miriam Wetter
Politikwissenschaftlerin

«Der Kanton muss bei den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen mehr Verantwortung übernehmen.»



Ida Boos
Geschäftsführerin Pro Senectute

«Mehr Tempo bitte bei der Umsetzung.»



Ruedi Fasnacht
Graue Panther Olten

«Der Kanton behindert die Entwicklung nicht.»



Peter Eberhard
Leiter Gesundheitsamt

stets, die Selbstständigkeit möglichst lange zu erhalten und teure Heimeintritte zu vermeiden.

Das eidgenössische Parlament hat im vergangenen Juni einen wichtigen Schritt gemacht, um die Betreuung im Alter für Menschen mit wenig finanziellen Mitteln zu sichern: Neu können Bezüger von Ergänzungsleistungen eine Pauschale und damit Hilfe und Betreuung zu Hause und im betreuten Wohnen finanzieren. Es geht also nicht um die Pflege, bei der

man kranken Menschen etwa die Körperpflege abnimmt, sondern um Hilfe im Sinne etwa einer Mahlzeit, die die Spitex liefert. Von Betreuung spreche man, wenn eine Begleitperson dem alten Menschen im Alltag gezielt hilft: zum Beispiel zu putzen, die sozialen Kontakte zu erhalten oder einen Arztbesuch zu machen. Damit soll auch die krankmachende Vereinsamung im Alter verhindert werden. Dies vermindere auf längere Sicht gesehen die Kosten, die

durch soziale und gesundheitliche Probleme entstehen.

Anstehend sei nun die Umsetzung der Gesetzesänderung über Ergänzungsleistungen, die in der Verantwortung der Kantone liegt, so Wetter weiter. Die Zielsetzung der Vorlage – dass durch Finanzierung von Hilfe- und Betreuungsleistungen zu Hause und im betreuten Wohnen spätere Kosten vermieden werden sollen – bedinge einen Paradigmenwechsel: dass die Kantone möglichst viele ältere

Menschen aktiv zu erreichen versuchen, um ihren Unterstützungsbedarf fachlich und unabhängig abzuklären.

Kommunikation muss verbessert werden

Im Podiumsgespräch diskutierten Miriam Wetter, Peter Eberhard, Leiter des kantonalen Gesundheitsamts, Ida Boos, Geschäftsführerin Pro Senectute Kanton Solothurn und SP-Kantonsrätin, Ruedi Fasnacht, Präsident Graue Panther Olten, und

Etienne Gasche, Präsident Sozialregionenkonferenz und Vorstandsmitglied im Solothurner Einwohnergemeindeverband.

Man war sich einig, dass vor allem die Kommunikation zwischen den einzelnen Akteuren verbessert werden müsse. Man finde den neuen Weg grundsätzlich gut, aber es sei noch zu früh, um abschliessend zu urteilen.

Weiter ist allen klar, dass die meisten Menschen vor ihrem Tod so lange wie möglich zu Hause bleiben wollen. Doch es gab auch Misstöne: Ida Boos sagte, sie sei manchmal hässig, der Kanton müsse bei den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen mehr Verantwortung übernehmen. Ruedi Fasnacht meinte seinerseits: «Mehr Tempo bitte bei der Umsetzung!»

Gasche betonte, der Paradigmenwechsel sei noch nicht angekommen, man müsse diese Dinge jetzt neu denken. Peter Eberhard wies zurück, dass der Kanton die Entwicklung behindere, es sei allgemein zu wenig Tempo drin. Wichtig sei nun auch die Zusammenarbeit mit den Gemeinden, da diese ihrerseits in die Pflicht genommen werden, die Abklärungen vorzunehmen.

Gefordert wurde explizit ein runder Tisch, an dem alle Akteure in einen Dialog kommen, ein konkreter Zeitplan und mehr Führung durch den Kanton.

Anlass Spätsommerforum SVKS und GSA: Bericht SZ und OT, 28. Aug. 2025